



München, im März 2023

Sehr geehrte Damen und Herren,

Es ist nun das vierte Jahr, in dem wir uns fragen: Wie Ostern feiern?

Die Probleme, die Unsicherheit und Verunsicherung, die vielen Fragen angesichts der Situation unserer Gesellschaft und unserer Welt kumulieren:

Zwar hat die Corona-Pandemie an akuter Gefährlichkeit verloren, doch noch immer gibt es viele und lange Krankheitszeiten, teilweise mit Langzeitfolgen, und die sozialen Folgen gerade für die Kinder und Jugendlichen werden wir erst in einigen Jahren abschätzen können.

Der Krieg in der Ukraine dauert seit über einem Jahr an, und wir haben uns an Diskussionen über Waffenlieferungen und an Berichte aus zerbombten Städten fast schon gewöhnt.

Das Erdbeben in der Türkei und in Syrien hat über 50.000 Todesopfer gefordert, Infrastruktur und medizinische Versorgung liegen immer noch brach.

Zu unserer Schulfamilie gehören auch Kinder und Jugendliche, die aus diesen und anderen Krisengebieten geflüchtet sind oder Angehörige und Freunde dort haben.

Die Klimakrise bedroht die Zukunft der nächsten Generation.

Wie Ostern feiern? Wie die Osterbotschaft vermitteln?

Besteht in unserer aktuellen Situation nicht die Gefahr, dass die Botschaft von der Auferstehung als Vertröstung auf das Jenseits erscheint, oder gar als Hohn empfunden wird?

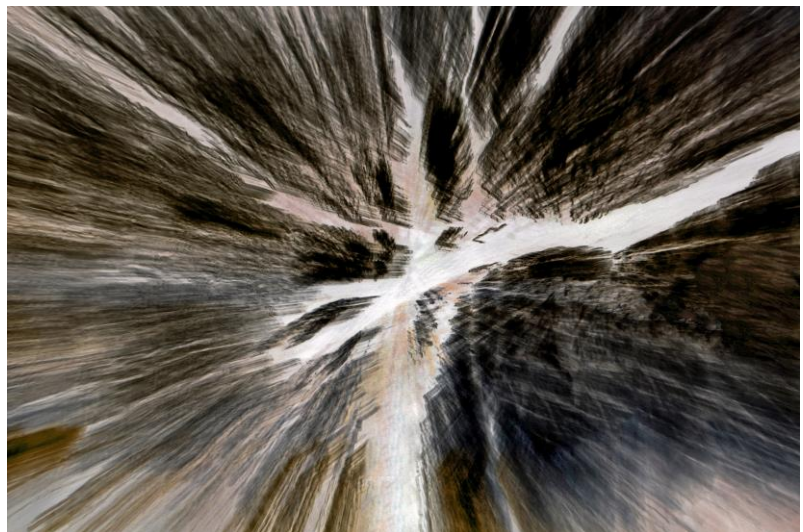
„Sing nicht so schnell dein Glaubenslied, sing nicht so laut, so grell“, rät uns der Dichter und Schriftsteller Arnim Juhre (1925-2015) in einem Liedtext¹.

Das kann vielleicht ein Ansatz sein: Behutsam und vorsichtig umzugehen mit der Osterbotschaft, sowohl beim Versuch der Vermittlung an andere als auch für uns selbst.

Arnim Juhre schreibt weiter:

„Der Glaube trägt ein schweres Kleid aus Gnadenglück und Sterbeleid.

Vielleicht kommt er dir nahe. Vielleicht bleibt er dir fern.“



*Bild: Peter Weidemann
In: pfarrbriefservice.de*

¹ Abgedruckt in: Alexander Bayer (Hrsg.), Nacht-Wandler: Abendgesänge, Schwabenverlag Ostfildern 2001.

Glaube ist kein billiges Wundermittel für ein besseres Leben, er verspricht nicht Gesundheit und Sorgenfreiheit. Ich kann ihn als unverdanktes Glück erleben, aber auch Leere und Ohnmacht, sogar Gottesferne erfahren. Beides gehört dazu.

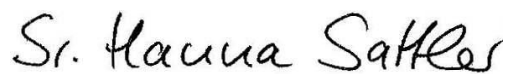
Vielleicht kann so – und nur so? – authentischer Glaube aussehen, vielleicht können wir ihn nur so authentisch vorleben: Wenn wir die eigene Unsicherheit, die Fragen, Ängste und Zweifel zulassen und, wo es möglich ist, auch mit anderen teilen.

Dass gerade auf diese Weise Ostern werden kann, zeigt sich im Erleben der Emmaus-Jünger (Lk 24,13-35). Die beiden gehen bedrückt von Jerusalem weg. Sie haben Dunkelheit, Leere und Ohnmacht erlebt. Was sie bisher geglaubt und gehofft hatten, ist scheinbar zunichte geworden. Aber sie verschließen sich nicht in sich selbst: Gerade dadurch, dass sie ihre Fragen, ihre Unsicherheit und Zweifel mit dem „fremden“ Wegbegleiter teilen und ihn schließlich sogar zum Bleiben einladen, wird Begegnung, Gottesbegegnung möglich. In der Begegnung mit dem Auferstandenen erkennen sie Ihn und können sich dann neu aufmachen. Das gibt Hoffnung – auch für uns!

So wünschen wir Ihnen gesegnete Kar- und Ostertage, die Raum lassen und Mut schaffen für Fragen und Begegnungen!



Direktor



Stellvertretende Direktorin